

Gedenkstätte
LADAMAR



GEDENKSTÄTTE
FÜR DIE OPFER DER
NS-EUTHANASIE-VERBRECHEN

DIE NS-EUTHANASIE-MORDE IN DER LANDESHEILANSTALT HADAMAR 1941-1945

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges fing nicht nur der Krieg nach außen, sondern auch ein Vernichtungsfeldzug nach innen an: Die systematische Erfassung und Ermordung der Patientinnen und Patienten von Heil- und Pflegeanstalten. Eine von der Kanzlei des Führers in Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium des Inneren gegründete Verwaltungszentrale in Berlin (Tiergartenstraße 4) plante und organisierte die als „Euthanasie“ bezeichneten Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen.

Ende 1940 wurde die Landesheilanstalt Hadamar in eine Tötungsanstalt umgebaut. Damit sollte Hadamar neben Brandenburg, Bernburg, Grafeneck, Hartheim und Pirna-Sonnenstein als sechste und letzte „T4“-Gasmordanstalt in die dunkle Geschichte der NS-Psychiatrie eingehen.



Rauch aus den Krematoriumsöfen über der Gasmordanstalt 1941

Von Januar bis August 1941 wurden im Keller der Anstalt in einer als Dushraum getarnten Gaskammer über 10.000 Kinder, Frauen und Männer mit Kohlenmonoxyd-Gas ermordet. Ihre Leichen wurden anschließend in zwei eigens eingebauten Krematoriumsöfen eingeäschert.

**ZWISCHEN 1941 UND 1945
WURDEN IN DER
LANDESHEILANSTALT HADAMAR
15.000 MENSCHEN ERMORDET.**

Der Abbruch der Gasmorde im August 1941 bedeutete nicht das Ende der NS-Euthanasie-Verbrechen. In Hadamar wurden die Morde ab August 1942 fortgesetzt. Jetzt starben die Menschen an überdosierten Medikamenten und Hungerkost. Bis zum Kriegsende im März 1945 kamen noch einmal ca. 4.500 Menschen ums Leben.

Unter den Hadamarer Opfern der zweiten Mordphase befanden sich neben den Anstaltspatientinnen und Anstaltspatienten durch den Bombenkrieg verwirrte Menschen, „halbjüdische“ Kinder, tuberkulosekranke Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie psychisch kranke Wehrmachts- und SS-Soldaten.



Die Leichen der Ermordeten wurden ab 1942 auf einem neu angelegten Anstaltsfriedhof in Massengräbern bestattet.



Die ehemalige Busgarage

DIE GEDENKSTÄTTE HADAMAR

Die Gedenkstätte Hadamar erinnert an die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie-Verbrechen.

Sie versteht sich als ein Ort des Gedenkens, der historischen Aufklärung und politischen Bildung und richtet sich dabei an Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ihre Aufgabe ist es, Kenntnisse über die NS-Euthanasie-Verbrechen zu vermitteln, aber auch aktuelle Fragestellungen der politischen Bildung zu thematisieren.

Dies geschieht im Rahmen von begleitenden Rundgängen, Studientagen, mehrtägigen Projekttagen oder auch Theaterworkshops. Gleichzeitig richtet die Gedenkstätte Hadamar für alle Interessierten themenbezogene Kulturveranstaltungen wie Lesungen, Theateraufführungen und Konzerte aus.

Durch die inhaltliche Bearbeitung von regionalen sowie überregionalen Themen leistet sie einen wichtigen Beitrag innerhalb der NS-Euthanasie-Forschung. Darüber hinaus stellen auch die Auskunftserteilung über Opferschicksale und die Betreuung von Angehörigen der NS-Euthanasie-Opfer wesentliche Aufgabenbereiche innerhalb der Gedenkstättenarbeit dar.

HISTORISCHER ABRISS

1953 wurde durch die Einweihung eines Reliefs im damaligen Hauptgebäude des psychiatrischen Krankenhauses (heute Haus 5) erstmals in Deutschland der Opfer der NS-Euthanasie-Verbrechen gedacht.

1964 wurde der ehemalige Anstaltsfriedhof, auf dem die Ermordeten der Jahre 1942 bis 1945 in Massengräbern beerdigt wurden, in eine Gedenklandschaft umgestaltet und eine Stele mit der Inschrift „Mensch, achte den Menschen“ errichtet.



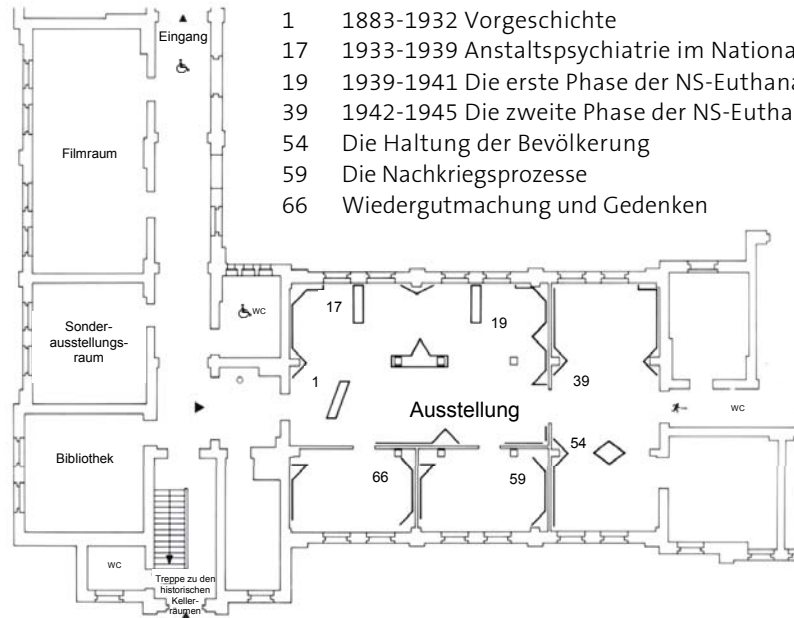
1983 erarbeitete eine Forschergruppe die erste Dokumentation zu den NS-Euthanasie-Verbrechen in Hadamar.



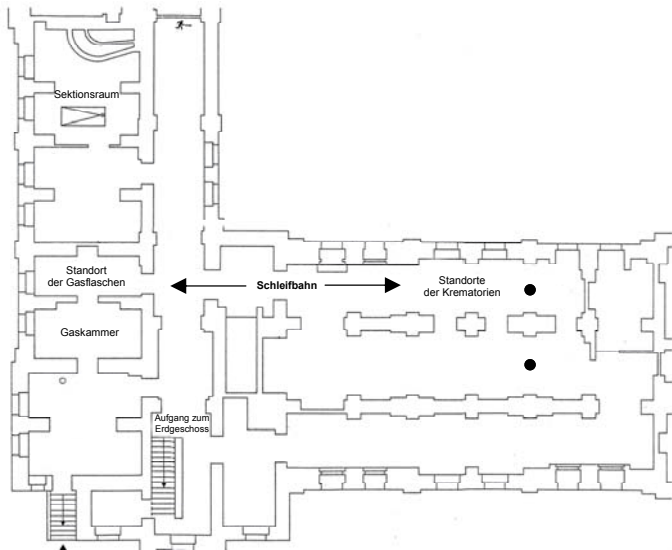
Heute besteht die Gedenkstätte aus den noch erhaltenen authentischen Kellerräumen mit der ehemaligen Gaskammer und einem freigelegten Krematoriumsofen, der früheren Busgarage, der Dauerausstellung und dem Friedhof.

GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES MIT AUSSTELLUNGSGLIEDERUNG

Die dokumentarische Ausstellung informiert über die NS-Euthanasie-Verbrechen, deren Voraussetzungen und Nachwirkungen.



GRUNDRISS DES KELLERS



Impressum:

Landeswohlfahrtsverband Hessen

Ständeplatz 6-10

34117 Kassel

Fotos

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen,

Monika Brauns, Melanie Engler

Text

Melanie Engler, Georg Lilienthal

Layout

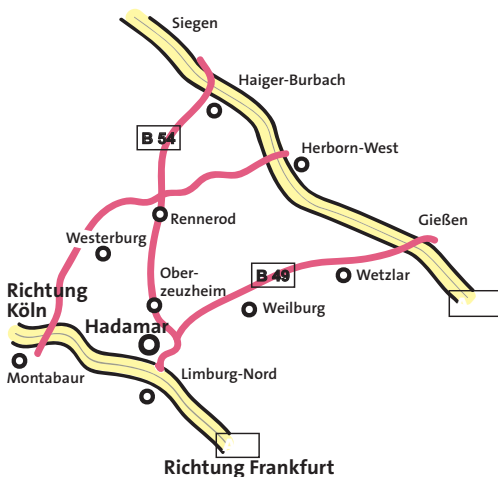
Melanie Engler, Heiko Horn

Druck

Druckerei des LWV Hessen

Stand

März 2013



FÜHRUNGEN/BESUCHERBETREUUNG

Führungen sind nur nach Voranmeldung, bei Bedarf auch an Wochenenden möglich. Die ca. 3-stündige Führung beinhaltet eine Einführung in das Thema, die Begehung der Ausstellung, der authentischen Kellerräume und des Friedhofs sowie eine Abschlussdiskussion. Die Gedenkstätte bietet nach Absprache auch Projekttag und Seminare an.

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Donnerstag 9.00 bis 16.00 Uhr

Freitag 9.00 bis 13.00 Uhr

(an Feiertagen geschlossen)

An jedem ersten und dritten Sonntag im Monat ist die Gedenkstätte von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Für interessierte Besucherinnen und Besucher findet an diesen Tagen um 14.30 Uhr eine öffentliche Führung statt. Ein barrierefreier Zugang zum Keller ist gewährleistet.

KONTAKT

Eine Einrichtung des

LWVHessen

Gedenkstätte Hadamar

Mönchberg 8 | 65589 Hadamar

Telefon 06433 917 - 172 | Fax 06433 917 - 175

gedenkstaette-hadamar@lww-hessen.de

www.gedenkstaette-hadamar.de